

# Überall Museum? (2000)

Peter Weibel: Blick nach vorn

5.14



Peter Weibel Foto: ONUR/Bernhard Schmitt

Immer wenn's darum geht, der Kunst die Zukunft zu prognostizieren, ist seine Stimme besonders gefragt. Peter Weibel, Leiter des Zentrums für Kunst und Medientechnologie (ZKM) in Karlsruhe, gilt als Visionär, als einer, der heute schon sagt, was morgen ist. KUNSTZEITUNG-Redakteur Helmut Kronthaler bat den umtriebigen Medientheoretiker, einen Blick nach vorn zu werfen.

**KUNSTZEITUNG:** Im 20. Jahrhundert wurde mehrmals das „Ende der Malerei“ postuliert. Dennoch hat sie, bis heute überlebt und immer wieder zu neuen Ausdrucksformen gefunden. Sehen Sie weiterhin eine sinnvolle Zukunft für traditionelle Kunstgattungen, oder wird sie die Medienkunst längerfristig gänzlich ersetzen?

**Weibel:** In mehreren Büchern habe ich den Wandel der Malerei unter dem Druck der Medien vorgestellt. In vier Schritten hat die moderne Malerei selbst so weit transformiert, daß sie sich scheinbar, gemessen an historischen Kriterien, selbst aufgelöst hat. In einer ersten Phase hat das moderne Bild die elementaren Bestandteile des alten Bildes zerlegt und analysiert. Im Rahmen dieser Untersuchung wurde die Malerei auf die formalen und materiellen Elemente wie Linie und Farbe reduziert, und bestimmte Aspekte wurden akzentuiert. In einer zweiten Phase wurden

einzelne dieser Elemente für autonom und unabhängig erklärt und auf Kosten anderer Elemente verabsolutiert. In der dritten Phase wurden elementare Bestandteile der Malerei nicht nur vernachlässigt, sondern auch gänzlich weggelassen. Die historischen Einzellemente wurden durch neue Materialien ersetzt. So entstanden in dieser dritten Phase der Substitution Materialbilder von einer neuen physischen Präsenz. Der Betonung der Materialität stand die Option einer Gegenbetonung offen: der vierten Phase, einer Immaterialität der Malerei, also beispielsweise reines Licht.

**KUNSTZEITUNG:** Was bedeutet das konkret für die Malerei?

**Weibel:** Eine Neudefinition des Visuellen. Die universale visuelle Kultur, wie sie sich in den technischen Medien – von Fotografie bis Film, von Video bis Computer – ausbildete, wurde zum Gegenstand des Bildes. Dadurch wurde auch das Tor zur massenmedialen visuellen Trivialekultur geöffnet, aber auch zu den neuen Bildern der Wissenschaft. Die Bilder kommen nicht mehr aus der Wirklichkeit oder der Malerei selber, sondern aus der Medienwelt. Darin liegt die gegenwärtige und künftige Bedingung der Malerei und der Kunst im Allgemeinen.

**KUNSTZEITUNG:** Sehen sie Einrichtungen wie das ZKM als Modelle, die in Zukunft Kunstakademien und Kunsthochschulen als Ausbildungs- und Forschungsstätten überflüssig machen werden?

**Weibel:** Das ZKM versteht sich als museologisches Leitmodell des 21. Jahrhunderts. Das bedeutet, daß es nicht nur die traditionellen museologischen Aufgaben wie Sammlung und Präsentation von Kunstwerken wahrnimmt, sondern auch die Forschung, Entwicklung und Produktion von kulturellen Artefakten unterstützt. Das Museum wird nicht nur zum Archiv, sondern auch zum Produzenten, vergleichbar dem Theater und der Oper, die sowohl klassische Werke aufführen als auch neue Werke im-Auftrag geben. Das ZKM ist im übrigen keine Ausbildungsinstitution. Es braucht daher die Absolventen der Akademien und Kunsthochschulen als künftige Gastkünstler.

**KUNSTZEITUNG:** Zum ZKM gehört auch das Museum für Neue Kunst. Gleichzeitig arbeitet Ihr Institut an dem Projekt eines „ubiquitären Museums“

und stellt in diesem Zusammenhang die Frage, „ob es überhaupt noch Sinn macht, künstlerische Artefakte an einem festen Ort anzusammeln“. Hat das traditionelle Museum noch eine Zukunft?

**Weibel:** Das künftige Feld und Ziel eines Museums ist nicht nur wie bisher die Kooperation mit Verlagen im öffentlichen Raum der Printmedien, sondern vermehrt auch, mit Hilfe des globalen Internets, der öffentliche Raum der elektronischen Medien. Damit dehnt sich das Museum vom lokalen physischen zum ubiquitären virtuellen Museum aus. Diese Extension bedeutet aber nicht die Aufgabe des Ortes, sondern nur die zusätzliche Besetzung neuer Orte und neuer Besuchs- und Informationsmöglichkeiten.

**KUNSTZEITUNG:** Medienkunst bewegt sich heute noch immer im Kreis weniger Spezialisten und Kunstinteressierter. Glauben Sie, daß in Zukunft auch der durchschnittliche Medienkonsument Interesse an ihr finden wird?

**Weibel:** Da Spezialisten und Amateure zunehmend die gleichen Werkzeuge, zum Beispiel Computer und digitale Kameras, verwenden, öffnet sich hier ein rascher Weg für das Verständnis dieser Kunst. Medienkunst trifft bereits heute auf eine größere Akzeptanz als noch vor wenigen Jahren. Die hohen Besucherzahlen unseres Medienmuseums sprechen für sich.

**KUNSTZEITUNG:** Bedingt Medienkunst Ihrer Meinung nach mehr Tüchtführung zwischen Kunst und Trivialekultur?

**Weibel:** In den sechziger Jahren begann – von Aktionskunst bis Pop – die Annäherung von Kunst und Trivialekultur. Die Medienkunst war ursprünglich eine kritische Gegenbewegung. Bedauerlicherweise haben sich aber die Künstler, die sich der Trivialekultur bedienen, wie Nam June Paik, in der öffentlichen Wahrnehmung durchgesetzt. Die Kunst der sechziger Jahre war sogar in manchen Teilen nichts anderes als die Avantgarde der Fernsehunterhaltung. Die jüngste Künstlergeneration geht in großen Teilen davon aus, daß es ohnehin kein „Jenseits des Spektakels“ mehr gibt, und setzt direkt an der Fernsehunterhaltung und der massenmedialen Trivialekultur an. Die Medienkunst ist – zumindest teilweise – noch eine der wenigen Residuen einer kritischen Kunst.

## Karlsruhe: „medien\kunstpreis 2000“

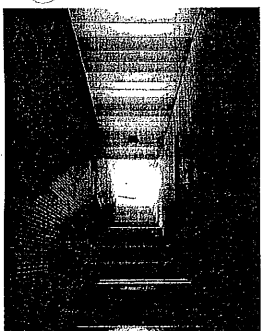
„Einst war die Stadt das Symbol einer ganzen Welt. Heute ist die ganze Welt im Begriff, Stadt zu werden.“ Die Diagnose von Lewis Mumford liefert eine Begründung, weshalb sich Jedes halbwegs avancierte Museum, jede Biennale, die den Zeitgeist einquartieren will, beeilt, die beängstigende Verstärkung auf die künstlerische Tagesordnung zu setzen. Der Südwestrundfunk (SWR) und das Zentrum für Kunst und Medientechnologie (ZKM) wollen da nicht abseits stehen. Ihren gemeinsamen Wettbewerb zum „Internationalen medienkunstpreis 2000“ stellten sie unter das Motto „Urbanismus“. Die 50 nominierten Projekte, unterteilt in die beiden Kategorien „Vi-

deo“ und „Interaktivität“, kreisen zwar um solch beunruhigende Phänomene wie Megacities, Globalisierung und Verslumung – konkrete architektonische Maßnahmen zur Schaffung menschlicherer Städte spielen allerdings keine nennenswerte Rolle bei den Medienkünstlern, deren Arbeiten bis zum 4. Februar in der ZKM-Ausstellung „City“ gezeigt werden.

Charakteristisch der Beitrag „Identities“, für den die Künstlergruppe Knowbotic Research mit dem „Internationalen medienkunstpreis 2000“, Sparte Interaktion, ausgezeichnet wurde (10 000 Euro). Das Trio aus Zürich motivierte in São Paulo, Tokio, Venedig und

im Ruhrgebiet Bürger zur Bildung von Arbeitsgruppen und stellte für den stadtplanerischen Diskussionsaustausch neuentwickelte Interfaces bereit. Fast privat muten dagegen die beiden Video-Projekte an, die je mit 5000 Euro prämiert wurden. Während der Engländer Jonathan Hodgson den Fußweg von der Wohnung zur Arbeit per Video protokollierte, filmte sein Landsmann Oliver Whitehead aus dem fahrenden Zug heraus bunte Graffiti in grauen Vorstädten. Sonderpreise gingen darüber hinaus an den slowenischen Architekten Marko Peljhan und an das italienische Kunst-Architektur-Kollektiv GruppoA12.

Jörg Restorff



**Luisa Lambri**  
1917 - 11/3/2001

KUNSTVEREIN LUDWIGSBURG

Januar-März

2001

Villa Franck  
Franckstr. 4, 71636 Ludwigsburg  
07141/92 91 96  
www.kunstverein-ludwigsburg.de  
Öffnungszeiten  
Di-Fr 15-18 Uhr, Sa+So 11-17 Uhr

Von der Heydt-Museum

Turnhof 8 · 42103 Wuppertal · Öffnungszeiten: Di-So 11-18 Uhr, Do 11-20 Uhr  
wuppertal.de/von-der-heydt-museum · von-der-heydt-museum@stadt.wuppertal.de



**JOHANN MARTIN VON ROHDEN**  
1778 – 1868

23. Dezember 2000 – 4. Februar 2001

**19. NOVEMBER 2000 - 14. JANUAR 2001**

**IN FREIHEIT \ ENDLICH**

**POLNISCHE KUNST NACH 1989**

**STAATLICHE KUNSTHALLE BADEN-BADEN**

LICHTENTALER ALLEE 8A · 76530 BADEN-BADEN · TEL: 07221-30076-3 · FAX: 07221-38590



**Die schreckliche Lust des Auges**

Geben Sie sich ihr hin – im neuen Horst-Janssen-Museum in Oldenburg

**Horst Janssen MUSEUM OLDENBURG**

Am Stadtmuseum 4-8, 26121 Oldenburg  
Telefon 04 41 - 235 - 28 91  
www.horst-janssen-museum.de  
Öffnungszeiten: Di-So 10.00-18.00